

Wenn jemand von einer Sache überzeugt ist, hat er das Bedürfnis, die Überzeugung mitzuteilen. Begeisterung strahlt aus. Das gilt vor allem, wenn man überzeugt ist, die Wahrheit erkannt zu haben. Die Wahrheit ist nicht austauschbar, sie ist nicht einfach eine Meinung. Von der Wahrheit wird man ganz erfüllt.

Der hl. Paulus erlebte die gewaltige Bekehrung zur Wahrheit. Er war gerade auf dem Weg nach Damaskus, um Christen aufzuspiüren und zu verhaften. Das Licht vom Himmel, die Stimme Christi überwältigten ihn derart, dass er zu Boden <sup>(Kragel)</sup> stürzte. Später erzählt er voll Rührung (vgl. Gal 1, 15), dass Gott ihn ohne seine Verdienste einfach durch Gnade berufen hatte: Gott hat "mir in <sup>aber auch</sup> seiner Güte seinen Sohn" offenbart. Später musste Paulus feststellen, dass die meisten seiner Glaubensbrüder diese Erkenntnis nicht teilten:

"Ich bin voll Trauer, unabhängig leidet mein Herz." (Röm 9, 2)  
Es ist für ihn eine Sache des Gewissens, nicht von der Wahrheit zu schweigen.

Jeder weiß um diese Momente der Einsamkeit, wenn man erkennt, dass die Wahrheit für andere ohne Bedeutung ist.

Der Glaube an Jesus Christus erfüllt uns mit Freude. Wir wollen diese Freude weitergeben. Aber die meisten unserer Zeitgenossen bleiben ungerührt.

Im Leben des hl. Propheten Elia erreichte dieser Widerspruch einen besonderen Höhepunkt. Er trat gegen die Mode der Zeit auf: Der Götz Baal, ein Nichts, eine religiöse Illusion fand Zuspruch im Volk Israel bis in die höchsten Kreise. Auch die Regierung, König Achab und die einflussreiche Königin Jezebel, verehrten Baal - mit allen gesellschaftlichen Konsequenzen. Dieser Baal war einfach eine selbstgemachte Weltanschauung, in die man alles hineinpacken konnte, was einem zu Gericht stand.



Elia musste fliehen, obwohl er am Berg Karmel eindrucksvoll die Wichtigkeit Baals gezeigt hatte. Und nun ist er auf dem Berg Horeb, das ist der Sinai, wo sich Gott dem Mose offenbart hatte. Dem verzagten Elia, der nicht mehr leben will („Nimm mein Leben, denn ich bin nicht berson als meine Tater“ [1 Kön 19,4]), offenbart sich Gott - nicht im Sturm, Erdbeben oder Feuer, sondern in der Stille, im „Säuseln“, schwer zu übersetzen, „eine Stimme verschwebenden Schweigens“ (M. Buber). Da bemerkt Elia, dass Gott längst die Initiative ergriffen hat, um Recht und Gerechtigkeit in Israel zu schaffen. Und Elia wird sich Ihm wieder anvertrauen, sein Werkzeug werden.

Begierdung - Erfahrung des Widerstands - Verzagtheit - und Rettung: das erlebte auch Petrus auf dem See Genesaret.

Jesus Christus offenbart seine Gottheit. Er steht über den Naturgesetzen, die Er selbst geschaffen hat. Nach der ersten Begierdung verzagt Petrus über den Tiefen der Wassers (der See Genesaret wurde wegen seiner Ausdehnung und Tiefe auch Meer von Galiläa genannt) und im heftigen Wind. In dieser Situation reagiert der Hl. Petrus inständig richtig: Er schreit: „Herr, rette mich!“ (Mt 14, 30) Jesus streckt sofort die Hand aus und ergreift ihn, bevor er im Wasser untergeht.

Können wir uns an Paulus, Elia und Petrus ein Beispiel nehmen? Können wir ihre Erfahrungen etwas lernen?

Sie haben Gott ganz unmittelbar in ihrem menschlichen Schwäche erlebt. Sie haben sich seiner Führung anvertraut. Gott hat sie nicht zweifeln lassen, sondern sie gerettet und zum Zeichen der Wahrheit gemacht.

Amen